Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 106 (2012)

Heft: 2

Artikel: Neo Kapitalismus : das Ende einer Religion

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923946

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neo Kapitalisums – das Ende einer Religion

Bei einem hochkarätig besetzten «Tisch-Gespräch» diskutieren Dr. hc. Jean-Daniel Gerber, ehem. Chef SECO, Prof. Dr. Hans Ruh, Theologe und Sozial-Ethiker, und Rudolf Strahm, ehem. Preisüberwacher und Nationalrat, unter der Leitung von Dr. Res Strehle, Chef-Redaktor des Tages-Anzeigers, Aspekte der geschichtlichen Entstehung des Kapitalismus, in welchen sie weitgehend Konsens finden. In der Analyse der Ursache für die heutige Krise driften die Meinungen doch erheblich auseinander.

Seit der jahrtausendealten Geschichte vom Tanz um das goldene Kalb brauchen Menschen höhere Werte, um das Leben sinnvoll zu gestalten. Damals wie heute schaffen Menschen eine Art «Ersatz-Religion», wenn ihnen der sichtbare Bezug zur transzendenten Dimension der göttlichen Liebe abhandenkommt. Damals im naturreligiösen Stiersymbol, das Mehrwert versprach, heute in Form von Geld und Konsum, die Mehrwert versprechen. Damals wie heute machen Menschen Fehler, gibt es immer wieder Krisen. Solche Krisen als Chancen zu nutzen um die Dinge besser zu machen, ist die Alternative. Um diese erkennen zu können, sollten wir optimistischer sein.

Weit über 120 Personen folgen am Dienstagabend, 22. November 2011, der Einladung der Ökumenischen Tisch-Gemeinschaft Symbolon, in die Augustinerkirche in Zürich. Die gesamte Veranstaltung wird für anwesende Gehörlose und Hörbehinderte durch Gabriela Spörri und Corinne Elliker in die Gebärdensprache übersetzt.

Stimmungsvoller Gottesdienst

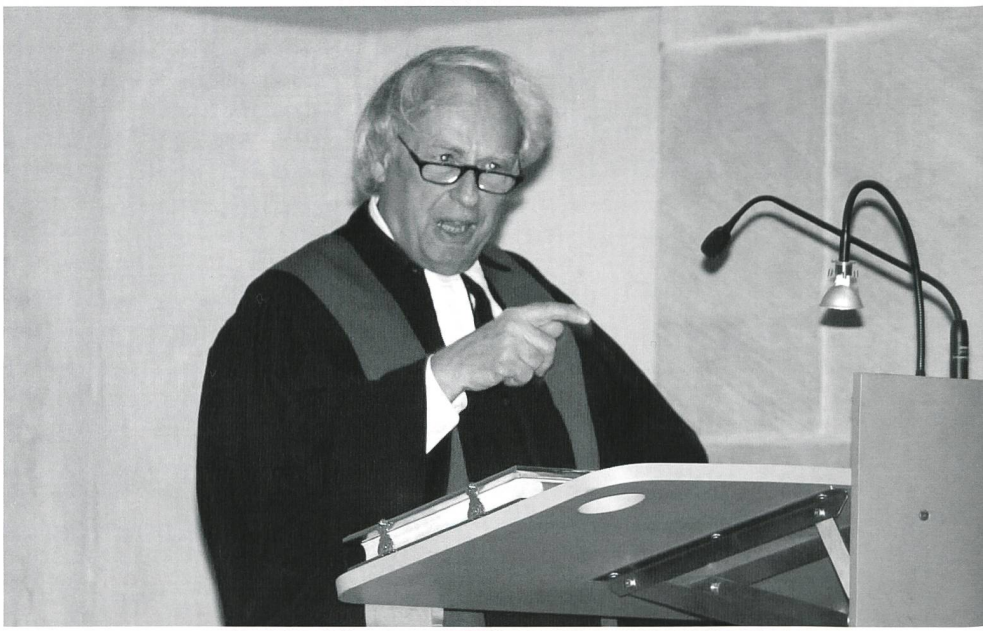
Der verheissungsvolle Debattierabend beginnt für einige der Anwesende wohl etwas überraschend mit einem Gottesdienst, in welchem geistliche Vertreter von vier Religionsgemeinschaften mitwirken.

In seiner Predigt geht der pensionierte reformierte Pfarrer, Gerhard Traxel, mit wohlformulierten Worten auf die tieferen geistigen Ursachen der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise ein.

Geistliche Vertreter von vier Kirchen gestalten den ökumenischen Wortgottesdienst.

Pfr. Traxel: «Einer, dem ich die Einladung für den heutigen Abend gab, meinte: ‹Augustiner-Kirche Bahnhofstrasse – da seid ihr ja direkt am Tatort›. Natürlich dachte er an die unmittelbare Nähe der Grossbanken. Wir sind ja überzeugt, dass wir die Schuldigen am aktuellen Debakel dingfest gemacht haben: Banker und Politiker. Und das nicht ohne Grund».

Pfr. Traxel erwähnt in seiner Predigt, dass der Mensch nach «höheren Werte» strebe, um das Leben zu bewältigen. Gerät der sichtbare Bezug zur transzendenten Dimension aus dem Blick – in der biblischen Geschichte Mose, der sich auf den Berg zurückzog, heute eine Kirche, deren Inhalte für viele Menschen nicht mehr greifbar scheinen –, erschafft sich das Volk eine handfestere «Ersatzreligion», die Mehrwert schafft.



Pfarrer Gerhard Traxel sieht heute die primäre Aufgabe der Kirche darin, eine neue religiöse Sprache und Praxis zu ermöglichen, welche Menschen wieder in der Transzendenz der Liebe verankert und zum gesellschafts-kritischen Engagement motiviert.

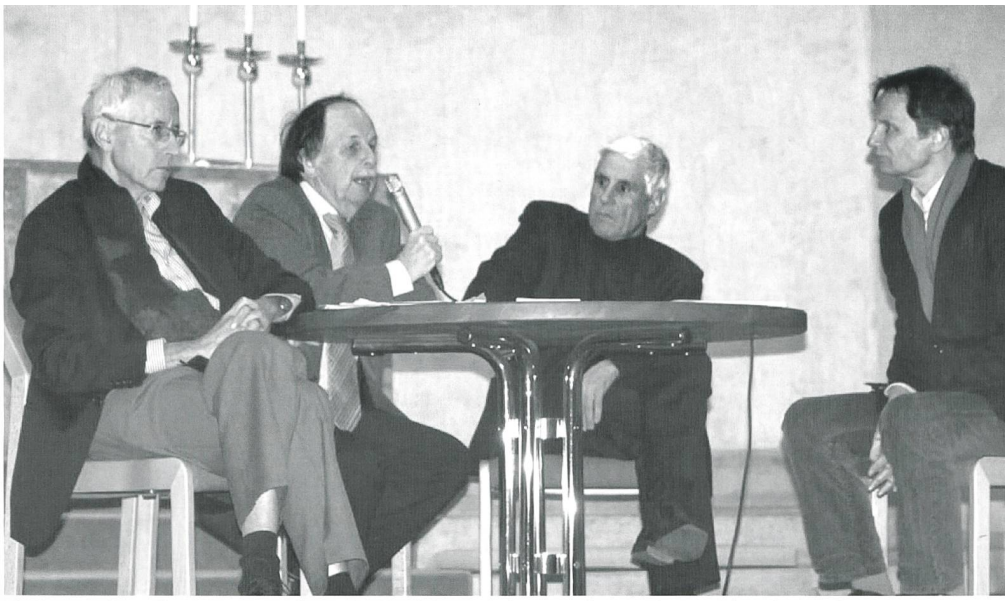
Pfr. Traxel macht geltend, es liesse sich auch historisch zeigen, dass im selben Mass, in welchem das Fundament der traditionellen Religion zu wanken begonnen habe, sich die Irrationalität der Geldwirtschaft ausbreitete. Zugleich seien die alten religiösen Werte wie Nächstenliebe und Sorge für die Schwachen in den Privatbereich abgewandert. Persönlich stelle er sich ernsthaft die Frage: «Wächst nicht der Drang, alles an Gewinn, Erfolg, Vorteil und Genuss für sich selber aus dem Leben herauszuholen, wenn doch das Ganze keinen tragenden Hintergrund mehr zu haben scheint, – wenn göttliche Dimension sich verflüchtigt hat? Tritt dann nicht das Geld an die Stelle der ‹höchsten Werte›, weil es Lebenserfüllung versprechen kann – abgetrennt von den ethischen Maximen der alten, an den Rand gerückten Religion?»

Pfr. Traxel schliesst seine Ausführungen mit folgenden Worten: «Philosophische Ethiker sagen mir, dass Ethik, gutes Handeln, nicht abhänge von einer religiösen Begründung. Die ‹Goldene Regel› der Bergpredigt, die Menschenrechte, die Sorge um das Gemeinwohl, der Anstand: all dies liesse sich auch ableiten aus dem menschheitsgeschichtlichen Erkenntnissen der Evolution. Das mag so sein, wenngleich ich auch davon nicht restlos überzeugt bin. Für mich lautet die entscheidende Frage eben anders, nämliche: Woher bekommt der Mensch die Kraft und den Mut, sein eigenes Leben auch wirklich einzusetzen für eine menschlichere und gerechtere Welt? Genügt da die blosse Kenntnis, das theoretische Akzeptieren ethischer Werte?»

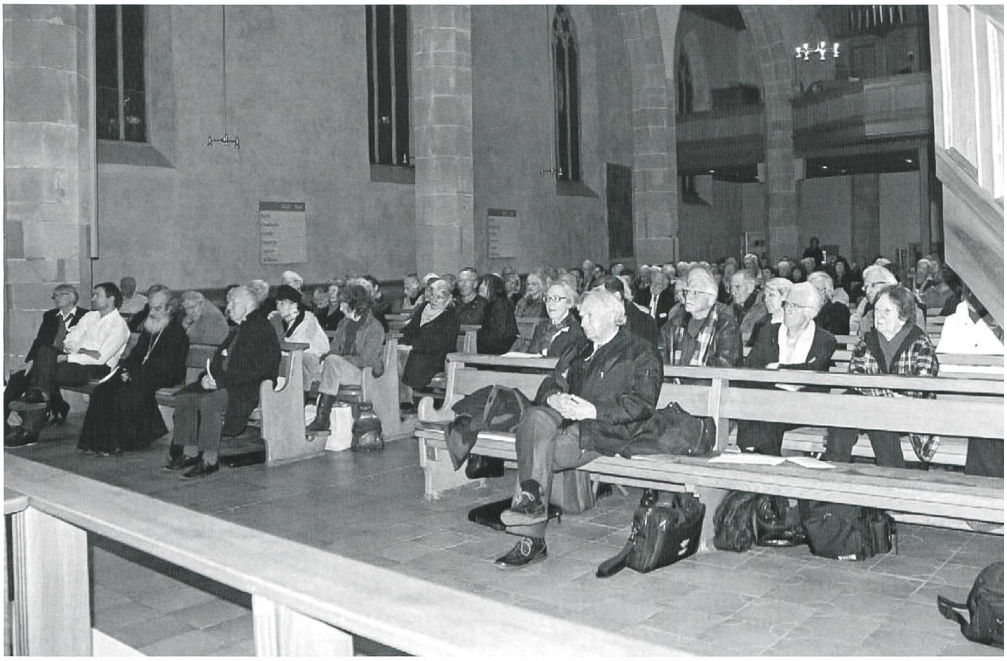
Mit seiner flammenden Predigt hat Pfarrer Traxler den perfekten Bogen zum mit Spannung erwarteten «Tisch-Gespräch» gespannt.

«Ersatz-Religion» – Neo Kapitalismus

Unter der kompetenten Leitung von Dr. Res Strehle entwickelt sich schon nach der ersten Einstiegsfrage zwischen den Tisch-Gesprächs-Teilnehmer ein lebhaft geführter Diskurs. Bereits nach wenigen Minuten wird dem Publikum klar, dass Dr. Jean-Daniel Gerber, Prof. Dr. Hans Ruh und Rudolf Strahm ganz unterschiedliche Beurteilungen und Standpunkte in Bezug auf die aktuelle Wirtschafts- und Finanz-Krisen haben.

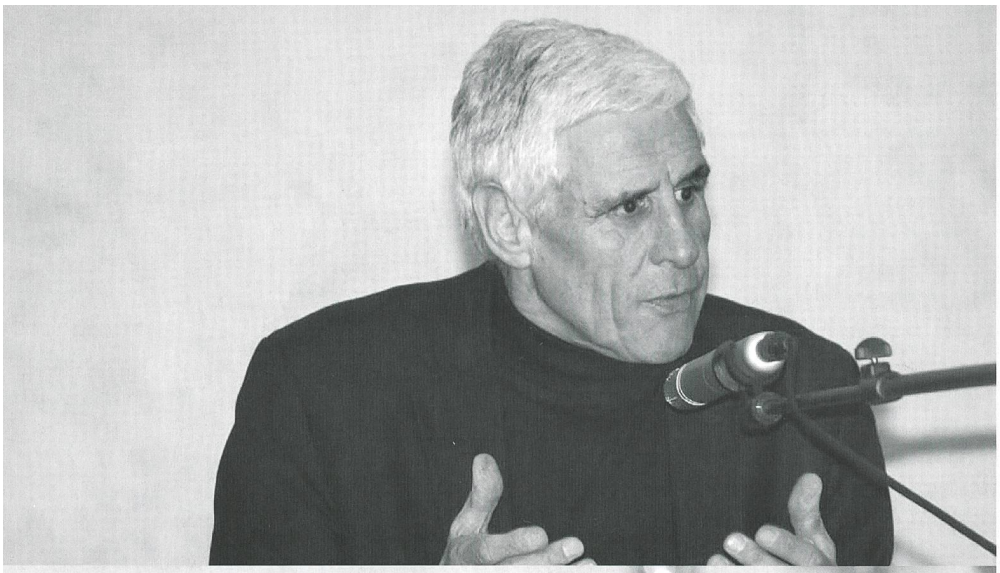


Die Protagonisten des engagiert und emotional geführten Tisch-Gespräches: Dr. hc. Daniel Gerber, Prof. Dr. Hans Ruh, Rudolf Strahm und Dr. Res Strehle (v.l.n.r.).



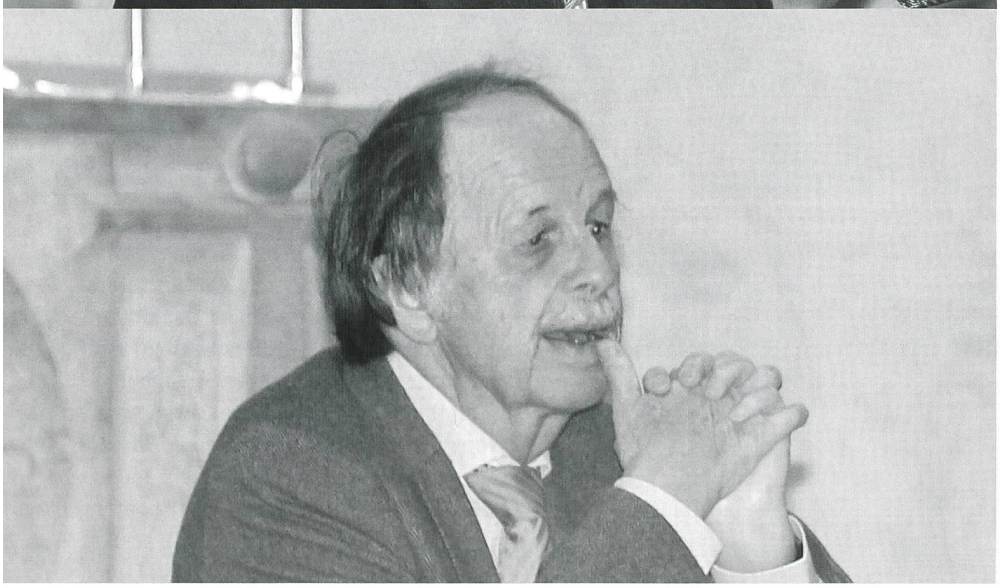
Aufmerksam verfolgen über 120 Personen die Voten der Redner am Tisch-Gespräch.

Während Ruh die Verselbständigung des Geldes aufgrund der menschlichen Gier erwähnt, welche ethische Werte vergessen lässt, macht Strahm die sukzessive Deregulierung verantwortlich als Folge einer Schwächung des Staates durch die Politik. Er zeigt an verschiedenen Beispielen die weltwirtschaftlichen Folgen auf. Dem widerspricht Gerber forsch. Der Schweizer Staat handle aus seiner Sicht nicht unethisch oder ohne Werte. Die Finanzbranche sei bis vor kurzem der Garant unseres Wohlstandes gewesen. Noch nie in der Geschichte der Menschheit sei es den Menschen weltweit – mit Blick auf Wohlstand, Gesundheit, zunehmend wachsender demokratischer Rechte erreichtem Lebensalter usw. so gut gegangen wie heute. Kurzfristige Patentlösungen als Auswege aus dem derzeitigen Debakel hat keiner der Referenten zur Hand. Strahm moniert, mit simplem «Gürtel enger schnallen» sei noch keine Krise überwunden worden. Es brauche aussergewöhnliche Anstrengungen und einen starken Staat – insbesondere engere Leitplanken für die Finanzwirtschaft. Die Wirtschaft müsse ökologischer werden. Gerber ruft zu mehr Optimismus auf. Wirtschaftliches Auf und Ab liege in der Natur der Sache, weil Menschen immer wieder Fehler machten. Im Gegensatz zu früheren Zeiten suchten heute Staaten weltweit miteinander Lösungen, ein Grund zur Zuversicht. Ruh regt an, über grundlegende Veränderungen nachzudenken, z.B. den obligatorischer Sozialdienst zur Lösung des Betreuungsbedarfs, das bedingungslose Grundeinkommen oder neue Regelungen für die Arbeitszeit. Dazu brauche es das Miteinander von uns allen.



Rudolf Strahm erwähnt, dass die angehäuften Staatsschulden den zukünftigen Generationen übergeben werden. So wie jetzt könne es einfach nicht weitergehen. Seiner Meinung nach müsse schrittweise der Abbau vom Bankenregulierungssystem erfolgen. Und wichtig sei, dass Verletzungen dieser Regelungen zukünftig als krimineller Akt angesehen würden.

Dr. Jean-Daniel Gerber meint, es sei nicht einfach, griffige Lösungen für die Bewältigung der Krise zu finden. Sicher sei aber, dass es ein wirtschaftliches Wachstum brauche. Global gesehen, gebe es auch dank der aufstrebenden Schwellenländer ein Wachstum. Die vorherrschende Krise sei auch eine Chance. Aber es würden wieder Fehler gemacht werden. Es werde deshalb neue andere Krisen geben.



Prof. Hans Ruh erklärt, dass die Neo-Liberalisierung ihr Ziel – mit den kaputten Staaten, als zynischer Gedanken – endlich erreicht habe. Die Wirtschaft habe den Staat ausgeblutet. Die Staaten hätten kein Geld mehr in den «Taschen». Das ganze habe historische Dimensionen angenommen. Zweifellos steckten wir in einer tiefen Krise. Denn zwei Dinge seien verloren gegangen, nämlich das «Mass» und die «Legitimation».

Die äusserst engagiert abgegebenen Voten der drei Referenten führen beim interessierten Publikum zu mehrmaligem spontanem zustimmendem Applaus, aber auch einmal zu Buh-Rufen.

Am Schluss der wirklich interessanten Veranstaltung bleibt eigentlich nur die Erkenntnis, dass die westliche Welt – und dazu gehört auch die Schweiz – in den kommenden Monaten mit grossen Herausforderungen konfrontiert sein wird. Und, dass weit und breit kein Patenrezept zur Krisenbewältigung existiert. Grosse Sorge bereiten dabei zweifellos die ins Trudeln geratenen Euro-Land-Staaten mit ihren extrem verschuldeten Staatshaushalten. Denn eines ist klar, dank der Globalisierung wird es weiterhin Wachstumsstaaten geben, und in diesen aussereuropäischen Staaten wird der Neo-Liberalismus erfolgreich weiter praktiziert werden.

[rr]